

## **In der Friedenspfeife steckt die Lösung**

Als Winnetou starb, brach für mich eine Welt zusammen. Der Todeszeitpunkt war mitten in der Nacht. Meine Taschenlampe flimmerte. Ich durfte nicht laut heulen, sonst hätte ich zu meiner Trauer noch eine Ohrfeige gekriegt. In der Schule fielen meine geschwollenen Augen auf. Ich erklärte schluchzend: „Der Häuptling der Apachen ist in die ewigen Jagdgründe eingegangen.“ Da brüllte die ganze Klasse vor Lachen.

In diesem Moment wusste ich, wie es sich anfühlt, wenn man gefesselt am Marterpfahl steht. Aber Manitu gab mir Kraft. Denn plötzlich packte mich der Geist von Old Shatterhand. Ich ballte wütend meine kleinen Fäuste und lud insgeheim den Henristutzen.

Zu Hause sattelte ich das Velo, band um den Lenker einen Strick, der als Zügel diente und ritt auf meinem Rappen namens Hatatitla durchs Dorf, an den Wigwams vorbei und grüßte die Stammesbrüder und –schwestern: „Hugh, ich habe gesprochen!“ Das Volk zollte mir den gewünschten Respekt und murmelte nachsichtig: „Sie hat ihre Karl May-Phase.“

Nun bin ich natürlich übergücklich, dass die Blutsbrüder in Engelberg wieder aufgetaucht sind und den Kampf gegen das Böse erneut aufnehmen. Sie könnten sich mit Wilhelm Tell verlinken, weil der politische Erfahrung hat. So käme ein Gipfeli-Treffen auf dem Rütli zustande, wo die Helden an Stelle der ohnmächtigen globalen Staatshäuptlinge eine Friedenspfeife rauchen würden. Ich stelle mir vor, wie Tell twittert: „Meine Armbrust trifft jeden Apfel!“ Und Kim Jong-un darauf antwortet: „Uiuiui!“

Anita Chiani, Küssnacht schlüpft gerne mit Helden unter die Bettdecke